Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 7 (1917)
Heft: 23

Artikel: Argentinische Korrespondenz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719325

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sondern seine Gedanken werden von einem Milieu in ein total anderes versetzt, sie werden angeregt, kommen in Fluss und machen ihn fröhlich. Man komme mir doch nicht mit der abgeschliffenen Münze von den „Aufregungen" des Kinos. Gehts einmal auf der Leinwand aufregend zu, nun gut: schlisslich will man auch nicht ständig im gleichen Lauwasserbad des Werktagslebens dahin duseln. Wenn der einfache Arbeiter kein Geld hat, sich „Sensationen" zu verschaffen wie die Kaste der Bevorzugten — warum soll er sich nicht im Lichtspiel auf seine eigenen Kosten aufregen oder begeistern dürfen? Jenen Schreihälsen, die immer gleich mit der Moralfuchtel bei der Hand sind, möchten wir nur das eine vorlegen: Wie steht es denn eigentlich mit dem moralischen Effekt einer Strindberg'schen, einer Wedekind'schen oder Ibsen'schen Ehetargödie, wie? Wird da nicht das Erotische, das Perverse und Ungesunde mit künstlich geschliffenen Rededolchen ungleich viel aufregender und giftiger dem Zuschauer ins Blut geimpft . . . Solche Moralhiebe gegen den Kino machen also Fiasko. Wer besitzt unter den Zeitungsgewaltigen endlich den Mut, das zu bekennen? Das Sprechtheater macht vor dem Kino in den weitaus meisten Fällen moralisch Bankerott!

Bei allem Reichtum der Ausstattung eines Films darf die Realistik der Handlung nicht fehlen. Es ist für den kleinen Mann ein Vergnügen, wenn er Bilder von Schönheit und Reichtum sieht, aber die Lebenswahrheit und -Erfahrung darf der Handlung nicht mangeln. Es hiesse Eulen nach Athen tragen, wollte ich hier Beispiele für derartige Filme, deren es ja unzählige gibt, anführen. Sicher ist, dass im besondern der arbeitende, praktische, auf die Nützlichkeit bedachte Mensch, seine Pläne gerne auf dem Bodenständigen aufbaut, und seine Ideale liegen immer noch in jenem Bereich der Wirklichkeit, welche der geistig Schaffende zu seiner „Erholung" so gerne verlässt. Damit kommen wir bereits zu Punkt 2 unserer Erwägungen.

Wenn man das Sprechtheater mit dem Lichtspiel daraufhin vergleichen will, wo der einfache Mann mehr Belehrung und Bereicherung seiner Kenntnisse findet, dann zieht die Kulissenbühne erst recht den Kürzeren. Der unbezahlbare Wert der Kinematographie liegt hier darin, dass sie zwangslos dem Beschauer Kenntnisse beibringt, die er auf dem Wege der Lektüre oder durch Anhören von Vorträgen nur mühsam erlangen könnte. Hier springt die grosse Bedeutung des Lichtspiels für die Arbeiterschaft sofort in die Augen; denn nach des Tages Arbeit kommt es für den Wissbegierigen vor allem darauf an, dass er möglichst mühelos neue Kenntnisse erlange. Der Kinematograph aber bringt ihm alles, was er nur wünschen kann: geographische, technische, naturwissenschaftliche, völkische, ethnographische, künstlerische, ja sogar neuerdings medizinische Kenntnisse bei. Die landschaftlichen Aufnahmen aus aller Herren Länder sind heute von einer Vollkommenheit, die man vor wenig Jahren nicht für möglich hielt, und die Demonstrationsfilms aus allen erdenklichen Wissensgebieten sind so klar und anschaulich, dass jeder von ihnen eine grosse Zahl kostspielige Dozentenvorlesungen an einer Hochschule ersetzt! Es wird Aufgabe und Pflicht der Theaterbesitzer sein, solche Filme immer mehr in jedes Wochenprogramm aufzunehmen. Die Erziehung des Publikums zu diesen Bildern ist nachgerade zu einer sozialen Aufgabe geworden. Der Arbeiter aber lässt sich erziehen, er ist lernbegierig und ein dankbarer Schüler.

Wenn man des Wechselverhältnisses zwischen Lichtspiel und Arbeiter gedenkt, dann wäre eigentlich noch ein dritter, wesentlich unterschiedlicher Punkt ins Auge zu fassen, nämlich die Verdienstmöglichkeiten, die der gesamte technische Betrieb der Kinematographie mit sich bringt. Da dies jedoch, wie gesagt, ein unterschiedliches Kapitel für sich ist, das zudem eine weitgehende Erörterung zulässt, so soll es in einem spätern Aufsatz besprochen werden.

Ich bin im Vorhergehenden beim Abschnitt „belehrende Films" absichtlich nicht ausführlich geworden, da schon eine grössere Zahl von Sonderaufsätzen über solche Filme an dieser Stelle veröffentlicht wurden. Mit einer Parole möge indessen der Aufsatz den Abschluss finden:

Lichtspiel und Arbeiter,
im Zusammenwirken liegt der Erfolg!

Argentinische Korrespondenz.

Es ist bei unsern europäischen Mitbrüdern noch vielfach die Meinung verbreitet, als lebten wir in einer Zone, die weder Vergnügungen, noch sonst irgendwelche Unterhaltungen kennt. Die meisten glauben, dass wir unser Leben nur damit fristen, unsere Plantagen zu bebauen und in den Steppen und Prairien unser Vieh zu züchten, ganz abgeschlossen vom Getriebe der übrigen Welt.

Wohl sind wir in den Steppen, auf den Plantagen und in den Prairien zu Hause, da ist unser Leben, da ist unsere Eigenart, die uns verbürgt wurde von unseren Vätern und allen unseren Vorfahren und niemand möchte wohl tauschen mit dem eintönigen Alltagsleben, mit dem nervösen Wirrwarr und dem bunten Durcheinander, mit den staubdurchschwängerten Strassen einer Grosstadt, und wer schon einmal bei uns gewesen ist, wer unser Leben mit seinen Vielfältigkeiten kennen lernte, der nimmt nur schöne Erinnerungen mit sich und oft zieht es ihn in Gedanken dahin zurück, wo er schöne Stunden verbracht, wo er wirklich als ein freier Mann leben konnte, wo ihm die Natur über alles ging, und wo ihm das geboten wurde, was keine Grosstadt ihm je zu bieten vermochte. Wer unter den Gauchos gewesen ist, wer ihr

Leben u. Treiben kennen gelernt hat, weiss, was es heisst, auf einer südamerikanischen Farm zu leben, weiss auch, dass das Leben hier kein Zwang ist, sondern einem alles zu bieten vermag, was man zu seinem Fortkommen nötig hat. Auch wir haben ein Anrecht darauf, nach dem Jedermann sucht, ein Anrecht auf ein ungetrübtes Glück.

Dass wir aber nicht ganz abgeschlossen sind von dem Leben und Treiben, wie es einem unverbesserlichen Grossstädter gefällt, das mögen die nachfolgenden Zeilen beweisen.

Auch wir sind bestrebt, trotz der Abgeschiedenheit, in der wir leben, uns je länger je besser fort zu bilden. Auch wir haben die neueste Erfindung, den in allen Städten so beliebten Kinema und auch bei uns dient er neben der Unterhaltung grösstenteils als Belehrungs- und Erziehungsmittel. Wohl muss ich bemerken, dass wir vielfach unsere National-Spiele im Film zu sehen bekommen, dass auch unsere Volkslieder und Tänze zu Darstellungen umgearbeitet werden. In welchem Lande aber sollte das nicht der Fall sein, schätzt nicht jeder das Fleckchen Erde, auf dem er geboren wurde. als sein köstlichstes Gut? Und wenn schon in anderen Staaten die Ureigenheiten einer Nation, einer Rasse immer mehr und mehr als veraltet im Hintergrunde verschwinden, wenn man alles modernisieren will, jedes in ein Kleid stecken will, das ihm in Wirklichkeit doch nicht steht, wer sollte es uns dann verdenken, wenn wir unsere Individualität, die unserer Vorväter und Ahnen, kindlich verehren, und uns ewig zu erhalten suchen. Dass wir aber auch vor modernen Stücken, wie Dramen, Lustspielen etc. uns nicht verschliessen, das zeigt die in unserer Hauptstadt Buenos-Aires erscheinende Kinozeitung, betitelt: „La Pelicula", zu deutsch: „Der Film".

Wie überall, so gibt es auch bei uns Kino-Darsteller, die sich durch ihr Spiel bei den Lichtspielbesuchern beliebt machen, die sich mit Recht unsere Liblinge nennen. Wir lieben sie nicht nur um ihrer Persönlichkeit, sondern um ihrer Kunst willen, durch die sie es verstehen, das in Bücher geschriebene, in Wirklichkeit umzusetzen, sie haben nicht nur die grosse Gabe, im Leben zu filmen, weil eben jeder Mensch einen Beruf haben, sich ein gewisses Ziel stecken muss, sondern sie verstehen es, im Film zu leben. Und sie leben ein dreifaches Leben, als Mensch, als Künstler und nicht zuletzt als Erzieher, denn wenn man schon lernt durch den Film als Ganzes, infolge des gebotenen Inhaltes, wie viel mehr lernt man nicht von den einzelnen darstellenden Künstlern im Film selbst?

Eine dieser begabtesten, eine unserer beliebtesten Künstlerinnen ist gewiss ohne Zweifel die nordamerikanische Kino-Schauspielerin Margarita Clark, der ich hier ganz besonders einige Zeilen widmen möchte und die auch unsere Fachpresse in spaltenlangen Huldigungen würdigt.

Ihre blendende Erscheinung, ihre Grazie, ihr ausserordentliches dramatisches Talent, ihre fabelhaft mimische Kunst, haben längst das Interesse der amerikanischen Filmfabrikanten auf sie geleitet. Und im Kino findet sie alles, um ihre grossen Fähigkeiten zur Darstellung zu bringen. Und wenn sie in einem unserer Nationalspiele auftritt, so versteht sie es, durch die unerhörte Reizbarkeit ihrer Sinne und Nerven, durch das Zarte und Grazieuse, Elegante ihrer Erscheinung, die Zuschauer hinzureissen. So ist sie nicht nur in kurzer Zeit unser aller Liebling geworden, sie nimmt auch eine einzigartige Stellung unter unsern Kinokünstlern ein, sie versteht es nicht nur, dem Filmband Leben abzugewinnen, sondern sie lebt im Film mit uns, als wäre sie selbst eine Tochter der Pussta. Das ist Margarita Clark, der im Filmspiel ein zweites Leben aufgegangen ist.

Viele unserer beliebten Künstlerinnen könnte ich noch aufzählen, deren Kunst in Dramen, Komödien und Lustspielen, wir hin und wieder Gelegenheit haben, zu bewundern. Ich erwähne nur kurz: M. Varela, B. Sarti, J.Barcelo, S.Morales, Pauline Frederick, Valentina Grant, die auch in Europa bekannte Geraldine Farrar, Mister Walker Whyteside y Srta u. a. m.

So sind wir unsern Nachbarstaaten und -Ländern zu Dank verpflichtet, dass wir ihre Films einführen, und uns in ihre Kunst einleben können, und nicht zuletzt hat dies dazu beigetragen, unsern schon lange gehegten Wunsch, selbst Filme zu erzeugen, zur Ausführung zu bringen. In verschiedenen Gegenden Brasiliens, sowie ganz Südamerikas haben sich Kapitalisten — an denen es, Gott Lob und Dank, bei uns nicht mangelt — zusammengetan und vielerorts sind schon Filmfabriken entstanden, die wirklich Grosses in dieser Branche zu leisten vermögen.

Aus dem Hause Porteno-Films tritt gegenwärtig ein Stück seine Reise an, das überall mit grösster Begeisterung aufgenommen wird, und zwar trägt die Aufführung äusserst nationalen Charakter. Nicht nur weil, sämtliche Mitwirkende einheimische Kräfte sind, sondern weil sich das ganze Stück auf unseren Steppen, auf unseren Wohnstätten und im engsten Kreise unserer Familien abspielt. Das grandiose Werk, das übrigens die stattliche Länge von 3000 Metern aufweist, schildert in oft herzbewegender Weise das Leben unserer Gauchos. Auch hier in unserer Abgeschlossenheit kommen Familien- und Eifersuchtszenen vor. Wer aber sollte diese Begebenheiten besser darstellen können, als wir selbst.

Ein mit grossem Beifall aufgenommener Schlager ist jedenfalls das Drama: „El Honor del Marido" (Die Ehre des Ehemannes) von Maria Laetitia Celli.

Neben den grösstenteils aus Nordamerika eingeführten Films sind aber die italienischen Erzeugnisse sozusagen die beliebtesten.

Pina Menichelli, die gewiss in der ganzen Welt bekannt ist, wird infolge ihrer Kunst, ihren anmutigen Wesens bei uns drekt vergöttert.

In der Republik Columbia erzielte der grandiose Film „Die Ehre, zu sterben" aus dem bestbekannten Hause Ambrosio immer wieder neue Anziehungskraft.

Der grossartige Film „Eva Nemica", ebenfalls aus dem Hause Ambrosio, macht gegenwärtig seine Reise durch ganz Brasilien unter dem neuen Titel „Die Liebe von Mes-

salina" und ernten die Aufführungen immer wieder erneuten Beifall.

„Jack", der wegen seiner Kinokunst so viel bewunderte, war auf einem Abstecher nach St. Paulo in Rio de Janeiro und wurde überall mit grösstem Enthusiasmus empfangen.

Unaufhaltsam rollt das Rad des Schicksals über die törichte Menschheit, Glück zertretend, Elend und Jammer zurücklassend. Das 20. Jahrhundert, das sich rühmte, auf der Höhe der Zivilisation und der Kultur zu stehen, wo ist es geblieben, oder hat es vielleicht nur sich eingebildet, andern Jahrhunderten um so und so vieles voran zu sein? Wo ist der Ruhm, wo die Ergebnisse der Wissenschaft, die mithelfen wollten an der Verbrüderung aller Staaten, sodass jeder das gleiche Recht hätte beanspruchen dürfen, das Recht, unabhängig sich selbst zu leben? Fast scheint es uns wie ein sogenanntes Trugbild, eine „Fata Morgana", denn alle die schönen Vorsätze, der grosse Ruhm, alles ist zusammengebrochen in ein Nichts, in dem sich die Menschen krümmen, wie elende Würmer.

Obschon wir weit getrennt sind von den Fronten, so haben wir durch den Kinematographen doch die Gelegenheit, die Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen kennen zu lernen. Mit Spannung verfolgen wir heftige Artilleriekämpfe, mit mächtiger Erregung aber auch die Sturmangriffe auf offenem Felde und Grausen erfüllt uns beim Anblick eines Nahkampfes.

Schauernd ergreift einem, wenn man denken muss, wie Hunderte und Tausende ihren Angehörigen auf solche Art und Weise entrissen werden. Ist das die Wissenschaft, ist das die grosse Errungenchaft der Technik, die der Menschheit zum Wohle und zum Segen gereichen sollte, und die nun dazu dienen, halbe Generationen zu vernichten, und unsere Nachkommen, die die Zukunft des Staates sein sollten, zu degenerieren? Und können solche Films noch erzieherisch wirken? Ja, und sie wirken auch erzieherisch, denn wir wollen daraus lernen, den Krieg zu verabscheuen, und zu verwerfen, die Menschen einander wieder näher zu bringen, dass einer im andern wieder den Bruder sieht, der auch leben und glücklich sein möchte und gewiss auch ein Anrecht darauf hat. Durch diese Films ist uns der Krieg in seiner ganzen Grausamkeit, Neid und Hass in ihrer furchtbaren Unerbittlichkeit klar geworden. Wir wollen mitwirken an einem dauernden Frieden für alle Nationen, in allen Ländern und für jeden Einzelnen selbst.

Wir für uns sind froh, dass wir erneut unsern Arbeiten auf den Plantagen, unserer Viehzucht in Steppen und Prairien nachgehen können. und wenn wir Zeit haben, unsere Volkslieder zu singen, unseren Eigenarten zu huldigen.

Gehen wir dann in die Stadt oder in grössere Orte, um uns zu zerstreuen, so suchen wir gerne den Kinema auf, der uns so vieles bietet: Vergnügen, Zersteuung, Unterhaltung, Belehrung und Kunst zugleich. Wahrhaftig eine Erfindung, die einst jeder späteren Generation die allergrösste Bewunderung über die heutige Zeitepoche abgewinnen muss. Argentinus.

Zensur und Gesetzgebung in ausländ. Staaten.

Zusammengestellt von Dr. Ernst Utzinger in Zürich.

IN DEUTSCHLAND:

Bestimmungen des Reichgesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 betr. Filmzensur und Plakate.

Die Freiheit der Presse unterliegt nur denjenigen Beschränkungen, welche durch das gegenwärtige Gesetz vorgeschrieben oder zugelassen sind.

Das gegenwärige Gesetz findet Anwendung auf alle Erzeugnisse der Buchdruckerpresse, sowie auf alle andern, durch mechanische oder chemische Mittel bewirkten, zur Verbreitung bestimmter Vervielfältigungen von Schriften und bildlichen Darstellungen mit oder ohne Schrift, und von Musikalien mit Text oder Erläuterungen.

Was im folgenden von „Druckschriften" verordnet ist, gilt für alle nachstehend bezeichneten Erzeugnisse.

Als Verbreitung einer Druckschrift im Sinne dieses Gesetzes gilt auch das Anschlagen, Ausstellen oder Auslegen derselben an Orten, wo sie der Kenntnisnahme durch das Publikum zugänglich ist.

Das Recht der Landesgesetzgebung, Vorschriften über das öffentliche Anschlagen, Anheften, Ausstellen, sowie die öffentliche unentgeltliche Verteilung von Bekanntmachungen, Plakaten und Aufrufen zu erlassen, wird durch dieses Gesetz nicht berührt.

Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches betr. die Vorführung unzüchtiger Filme.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu M. 1000.— oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer

1. unzüchtige Schriften, Abbildungen oder Darstellungen feilhält, verteilt, verkauft, an Orten, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder anschlägt oder sonst verbreitet, sie zum Zwecke der Verbreitung herstellt oder zu demselben Zwecke vorrätig hält, ankündigt oder anpreist.

Neben der Gefängnisstrafe kann auch Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, sowie Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden.

Erlass des preussischen Ministers des Innern betr. Filmzensur vom 6. Juli 1912.

1. Die Ortspolizeibehörden sind anzuweisen, dem Polizeipräsidenten in Berlin in Zukunft von den ihnen zwecks öffentlicher Vorführung vorgelegten Lichtbilderfilmen Mitteilung zu machen, soweit diese entweder

a) von dem Polizipräsidenten in Berlin noch nicht geprüft worden sind oder aber

b) seitens der mitteilenden Ortspolizeibehörde eine von der Berliner Zensur abweichende Beurteilung erfah-